

auch sonst, wenn jemand erkrankt war oder es Sorge gab um das Vieh, stand man zusammen und half sich gegenseitig.

Inmitten der Steinbergalm steht die Kapelle. Am Samstag- und am Sonntagabend wurde immer der Rosenkranz gebetet. Es gab da keine festgesetzte Zeit, man wartete einfach, bis alle mit ihrer Arbeit fertig waren. Das Recht des Vorbetens fiel meist dem Ältesten zu; durch viele Jahre war es der „Zeindl-Vater“, Matthias Strasser. Mitunter war es auch die alte „Zoasser-Bäuerin“ von Langkampfen. Sie war eine „Himberger-Tochter“ von Schwoich. Sie hatte die Angewohnheit, recht schnell zu beten, und dabei verschluckte sie die halben Wörter. Wir hatten uns längst daran gewöhnt, aber wenn dann wieder einmal von daheim jemand mit dabei war, dann gab's halt immer das große Kichern – wenn sie anstatt „ . . . die Frucht deines Leibes, Jesu“ die „Fru da Leib Jsm“ betete.

Der 2. Juli war am Steinberg immer ein Festtag. Schon tags zuvor wurde die Kapelle auf Hochglanz gebracht und mit viel Blumen geschmückt. In der Früh kam dann ein geistlicher Herr, um den sich die Alpbauern kümmern mußten. Man ging auch zur Beichte, und es gab da keinen, der sich ausgeschlossen hätte. Mit großer Andacht wurde die hl. Messe gefeiert, und man bat um Segen für Hütte, Stall und Vieh. Dies geschah alles noch mit großem Ernst. Nach dem Gottesdienst saßen wir noch mit dem hochwürdigen Herrn ein wenig beim Wirt zusammen. Er erzählte uns manch Neuigkeiten aus dem Tal oder gar aus der angestammten Gemeinde.

Etwas Besonderes war auch das Feuerbrennen zu Fronleichnam und am Antlaßsonntag. Schon Tage vorher sammelten wir Holz, und das war am Steinberg gar nicht so einfach, denn es sollte vor allem ein starkes Rauchfeuer sein, stärker als jenes der Almerleute der Walleralm, wenn das Allerheiligste bei der Flurprozession sich dem „Keller“ zu bewegte. Wir wußten, jetzt schauen alle Schwoicher zu uns herauf, und wir grüßten sie und den Herrgott mit unserem Rauchzeichen. Zu Sonnwend, da war es wieder mehr ein flammendes Feuer und weniger Rauch. Das alles mußte beim Sammeln von Brennbarem berücksichtigt werden. Es war uns auch immer eine stille Freude, wenn wir Tage später erfuhren, daß das Steinberger Rauchfeuer größer und kräftiger gewesen sei als das von der Walleralm.

Der Chronist befragte auch Frau Martha Mair nach den Grasrechten und den Grasbesitzern auf der Steinbergalm. Dazu wußte sie: Der weitum bekannte „Kaindl-Much“, nicht nur bekannt als Bergführer, auch als Wirt zu Hinterdux und Steinberg, dessen

„Gräser“ sollen angeblich einmal dem „Frei-Bauern“ zu Schwoich gehört haben, ehe sie in den Besitz des „Schaupenwirts“ von Kiefersfelden übergingen. Dann war da der „Veiten“ von Kiefersfelden. Die Fa. Kneissl von Kufstein kaufte die Hütte; wer aber die „Gräser“ erwarb, darüber weiß Frau Mair nichts zu sagen.

„Kink“: heute noch im selben Besitz.

„Moar“: die Hütte ist verfallen, die „Gräser“ kaufte der „Zeindler“ von Schwoich.

„Zeindl“: heute noch im Besitz, ebenso

„Ried“, und „Hinter-Hagen“.

„Zoasser“: von Langkampfen, gehörte früher zu „Unterhemberg“.

„Oberhemberg“: noch im Besitz, ebenso

„Prasthof“, „Egerbach“ und „Gugglberg“ (Kufstein).

„Baumair“: zu Kiefersfelden, wurde während des Zweiten Weltkrieges vom Metzger Pletzer von Kufstein gekauft, kam dann an zwei Bauern aus Söll (Pölvenau und Steintal).

Aus dem Theresianischen Kataster, 1777:

Auf dem Stainperg

Nr. 507

Bernhard *Seebacher*

Prf.:

132 fl

Bürgerlicher Bäckermeister zue Khuefstain hat in dem Besitz: Aine Eigenthums-Alpen auf dem Stainperg, sambt Hütten und Käser, ertragt 11 Kühe-Grasrecht.

Grenzet:

1. an Stain- oder Kaiserperg,
2. an die Walleralpen,
3. an das Gaißbächl oder Glemmerbach,
4. auf den Brandt-Kogl.

Ist dem k. k. Urbaramt der Herrschaft Khuefstain mit Grundrechten zuegethan, dahin jährlichen zu erlegen:

Grundtzins:

22 kr

Nr. 508

Johann *Haaß*

Bürgerlicher Metzgermeister, hat in dem Besitz:

Aine Eigenthums-Alpen auf dem Stainperg, ertragt 7 Kühe-Grasrecht. Ist dem k. k. Urbar der Herrschaft